

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**

DGAA **Deutschland**

Epochen

1939 - 1945

Personale Informationsmittel

Friedrich KELLNER

Tagebücher

EDITION

11-4 ***"Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne"*** : Tagebücher 1939 - 1945 / Friedrich Kellner. Hrsg. von Sascha Feuchert, Robert Martin Scott Kellner, Erwin Leibfried, Jörg Riecke und Markus Roth. Unter Mitarb. von Elisabeth Turvold und Diana Nusko sowie Nassrin Sadeghi und Birgit M. Körner. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2011. - 24 cm. - ISBN 978-3-8353-0636-3 : EUR 59.90

[#2344]

Bd. 1. - 4. Aufl. - 2011. - 654 S. : Ill., Kt.

Bd. 2. - 4. Aufl. - 2011. - S. 658 - 1126 : Ill.; Kt.

Es ist letztlich der Beharrlichkeit von Robert Martin Scott Kellner, dem Enkel des Verfassers der vorliegenden Tagebücher, zu verdanken, daß diese „Chronik“ des Zweiten Weltkriegs überhaupt veröffentlicht wurde. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, einen deutschen Herausgeber zu finden, übernahm dankenswerterweise Sascha Feuchert, der Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen, diese Aufgabe. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern edierte und kommentierte er das Werk umsichtig und sorgfältig, das im Juli 2011 erschienen ist und bis November bereits seine 4. Auflage erreicht hat. Der Göttinger Wallstein-Verlag fügt der ansehnlichen Zahl der von ihm verlegten Titel zur Geschichte des Dritten Reichs ein weiteres wichtiges Zeugnis hinzu. Man greift nicht zu hoch, wenn man Kellners Aufzeichnungen den Tagebüchern von Victor Klemperer,¹ Willy Cohn² oder Lilli Hahn³ an die Seite stellt. Aber während diese aufgrund

¹ ***Victor Klemperer, die Tagebücher (1933 - 1945) [Elektronische Ressource]*** / Victor Klemperer. Kommentierte Gesamtausg. hrsg. von Walter Nowojski. Unter Mitarb. von Christian Löser. - Berlin : Directmedia, 2007. - 1 CD-ROM in Behältnis ; 19 cm + Beil. (22 S. : Ill.). - (Digitale Bibliothek ; 150). - ISBN 978-3-89853-550-2 : EUR 45.00 [9174]. - Rez.: **IFB 07-2-504** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz262043726rez.htm>

ihrer jüdischen Abstammung verfolgt wurden, war Kellner (1885 - 1970), Justizinspektor und Stellenleiter des Amtsgerichts Laubach in Oberhessen, ein deutscher Justizbeamter und damit nominell Teil des NS-Systems. In Wirklichkeit war und blieb Kellner Sozialdemokrat und Pazifist, der es trotz seiner unverhohlenen Kritik am Nationalsozialismus und dem in dessen Namen angezettelten Krieg schaffte, bis zum Ende der NS-Herrschaft ungeschoren davonzukommen. Ihm kam dabei zugute, daß er das Rechtssystem kannte, mit zahlreichen Menschen zusammenkam und so über Insider-Wissen verfügte, so daß Versuche, ihn anzuschwärzen, kaltzustellen oder gar verhaften zu lassen, ins Leere gingen (vgl. bes. S. 1041 - 1044). Seine Frau Pauline war ihm eine treue Gefährtin und beherzte Gehilfin, der er „in Erwähnung ihres Verhaltens ein Denkmal“ setzte (S. 1041). Wären seine Aufzeichnungen entdeckt worden, die er in einem Geheimfach eines Schanks aufbewahrte, wäre er unter das Fallbeil gekommen. So bilanziert er am 30. März 1945 mit Erleichterung: „5 Jahre und 7 Monate haben wir ohne Unterbrechung ‚feindliche‘ Sender gehört und uns über die Lage in der Welt unterrichtet. Auf die Lügenmeldungen von Dr. Goebbels & Co. legten wir keinerlei Wert. Wir haben auch die Nachrichten des engl., amerikan. u. russ. Rundfunks verbreitet und dafür gesorgt, daß die nationalsoz. Vernebelung an manchen Stellen nicht lange gewirkt hat. Das Schicksal hat es gewollt, daß wir den großen Gefahren entronnen sind. Vielleicht empfangen wir auch weiterhin noch etwas Gnade“ (S. 924).

Kellner nimmt sich als Person zurück, berichtet nur das Nötigste. Er versteht sich als Chronist, nicht als Diarist. Im Verlauf der Sudetenkrise (26.9.1938), als ein neuer Weltkrieg wahrscheinlich wurde und durch das Münchner Abkommen nur in allerletzter Minute noch verhindert werden konnte, begann Kellner seine Aufzeichnungen: „Der Sinn meiner Niederschrift ist der, augenblickliche Stimmungsbilder aus meiner Umgebung festzuhalten, damit eine spätere Zeit nicht in die Versuchung kommt, ein ‚großes Geschehen‘ daraus zu konstruieren. «eine ‚heroische Zeit‘ od. dergl.»“ (S. 17) Er war kein Akademiker, sah deren Rolle kritisch, und hielt sich zugute, ohne Studium, sondern allein aufgrund eines festgefügteten Rechtsempfindens, der im Ersten Weltkrieg gemachten Erfahrungen und vor allem des gesunden Menschenverstands die politische Lage, ungetrübt von propagandistischen und parteipolitischen Vernebelungen, zu analysieren: „Die Herren Akademiker hätten vor 1933 klüger sein sollen und die Ansichten von unsereinem nicht mit einem mitleidigen Lächeln abtun dürfen“ (1.9.1943, S. 513). Die Akademiker, mit denen er zu tun hatte und die hier vor allem gemeint sind, waren in erster Linie Juristen. Während diese sich mehrheitlich dem NS-System anpaßten und das Recht einseitig auslegten, um nicht gar von Rechtsbeugung zu sprechen,⁴ empörte sich Kellner

² **Kein Recht nirgends** : Tagebuch vom Untergang des Breslauer Judentums 1933 - 1941 / Willy Cohn. Hrsg. von Norbert Conrads. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2006. - Bd. 1 - 2. - 1121 S. - ISBN 978-3-412-32905-1 : EUR 59.90.

³ **Bis alles in Scherben fällt** : Tagebuchblätter 1933 - 45 / Lili Hahn. - Hamburg : Argument-Verlag, 2007. - 511 S. ; 19 cm. - (Literaturbibliothek). - (Ariadne). - ISBN 978-3-88619-467-4 : EUR 19.90. - Zuerst: Köln, 1979.

⁴ Hier und im folgenden werden nur ausgesuchte Beispiele angeführt: „Der sogenannte unabhängige Richter (den es seit 1933 nur noch auf dem Papier gibt) wurde endgültig begraben. [...] ‚Es gibt keine Rechte, nur noch Pflichten‘, so dröhnte es im Reichstagssaal - und die Anwesenden zollten Beifall!!! [...] Ja, Ihr Herren Mitläufer u. Nachäffer, so ist es richtig. Die Knechtsseligkeit erhält ihre verdiente Strafe. Die Dirne ‚Justiz‘ wird so behan-

über die Verfolgung jüdischer Mitbürger,⁵ die schlechte Behandlung ausländischer Kriegsgefangener (S. 397), die von der SS im „Osten“ begangenen Verbrechen,⁶ die Aktionen gegen die christlichen Kirchen, wobei Kellner die evangelische Kirche durchaus kritisch sah.⁷ Auch die Euthanasieaktionen und ihre Fortdauer blieben ihm nicht verborgen, als die Zahlen von Todesanzeigen von Kleinkindern und Jugendlichen sich vor allem in den Darmstädter Zeitungen häuften (S. 331, 335, 365, 366).⁸ In Hitler und seinen engsten Mitarbeitern sah er Verbrecher, und nichts anderes: „Heute wird er 53 Jahre alt, der ‚Führer‘ des deutschen Volkes. Der schrecklichste Mensch in der Geschichte Deutschlands. [...] Ihn, den Alleinschuldigen an dem großen Menschenmorden ab 1939! Allerdings gibt es noch eine erhebliche Anzahl Mitschuldiger. Die Steigbügelhalter, Speichellecker und gesinnungs- und charakterlosen Mitläufer“ (20.4.1942, S. 241).

Kellner gab sich jedoch keiner Illusion hin, daß nach Kriegsende kein Deutscher Nazi gewesen sein wollte und sich jeder vor der Verantwortung drücken würde. Die „Umerziehung“ würde schwer und langwierig sein. „Im Jahr 1933 war das Verhalten vieler Menschen genau umgekehrt. Da wollten die Betreffenden mit den fadenscheinigsten Angaben den Beweis führen, daß sie schon immer Nationalsozialisten gewesen wären. Es gibt Helden und ‚Helden‘. Arme Menschheit!“ (8.5.1945, S. 934).

delt, wie sie es von vornherein für ihr Verhalten verdient hat. Im Jahre 1933 sind sie alle mitgekrochen. Heute gibt's Fußstritte. Für mich ist das eine köstliche Zeit“ (27.4.1942, S. 242). Vgl. auch S. 299 - 300 („Zur Auswahl der Rechtslehrer“).

⁵ „Es verlautet, daß die Juden einiger Bezirke irgendwohin abtransportiert werden. Sie dürfen etwas Geld u. 60 Pfd. Gepäck mitnehmen. Die Nationalsozialisten sind stolz auf ihre Tierschutzgesetze. Aber die Drangsale, die sie den Juden angedeihen lassen, beweist, daß sie die Juden schlechter als die Tiere gesetzlich behandeln.

⁶ „Ein in Urlaub befindlicher Soldat berichtet als Augenzeuge fürchterliche Grausamkeiten in dem besetzten Gebiet in Polen. Er hat gesehen, wie *nackte* Juden u. Jüdinnen, die vor einem langen, tiefen Graben aufgestellt wurden, auf Befehl der SS von Ukrainern in den Hinterkopf geschossen wurden u. in den Graben fielen. Der Graben wurde dann zugeschaufelt. Aus den Gräbern drangen oft noch Schreie! [...] Sämtliche Soldaten, die Kenntnis von der bestialischen Handlungsweise dieser Nazi-Untermenschen bekamen, waren der einheitlichen Meinung, daß das deutsche Volk heute schon vor einer Vergeltung zittern kann“ (28.10.1941, S. 191 - 192).

⁷ „Innerhalb der Partei wird wieder einmal gewirkt für die Austritte. Besonders diejenigen, die irgend ein Amt inne haben, werden mit Hochdruck bearbeitet. [...] Nationalsozialismus und Christentum sind in der Tat vollkommen unvereinbar. Die Kirchen werden von den Nazis wegen der internationalen Einstellung gehaßt. Es mag jeder zu der Kirche stehen, wie es ihm beliebt. [...] Ich bin aus der Evang. Kirche ausgetreten, weil sie und ein großer Teil ihrer Pfarrer in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 sich unchristlich verhielten. In Wort u. Schrift wurde für einen Gewaltfrieden eingetreten, und zwar von maßgeblichen christlichen Kreisen. Auch in diesem Kriege ist wieder zu beobachten, daß die Kirche (in Deutschland) keine Stellung nimmt gegen die furchtbaren Greuelthaten, die an den Juden verübt werden“ (15.1.1943, S. 376 - 377).

⁸ In dem Eintrag vom 20.10.1941 über die kritischen Predigten des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen (S. 189) geht Kellner nicht auf dessen Euthanasiekritik ein. Dafür heißt es bereits in einem Eintrag vom 10.6.1941: „In letzter Zeit mehren sich die Anzeigen über Todesfälle in der Heil- und Pflegeanstalt in Hadamar. Es hat den Anschein, daß unheilbare Pflegebefohlene in diese Anstalt gebracht werden. Auch soll eine Anlage zur Einäscherung eingebaut worden sein“ (S. 147).

Der Wert der vorliegenden Aufzeichnungen, die weniger Tagebuch als „Chronik“ sind, liegt nicht so sehr in der detailreichen Schilderung der Wechselfälle des Zweiten Weltkriegs als in deren minutiöser Dokumentation. Kellner gelang es immerhin, einunddreißig Zeitungen und Zeitschriften höchst unterschiedlicher Tendenz auszuwerten und ihn signifikant dünkende Ausschnitte (insgesamt 760) in seine Notizen (insgesamt 669) einzukleben (vgl. die Faksimiles auf den S. 471, 488, 489 u.ö.). Seine Kommentare dienen einmal der Entlarvung propagandistischer Lügen und der Brandmarkung von Blindheit, Dummheit und Zynismus der deutschen Partei- und Volksgenossen, dann aber auch der Fundierung seiner im nachhinein geradezu prophetisch dünkenden Lageanalysen (vgl. bes. 20.12.1941, S. 216), die die militärische Niederlage und den moralischen Niedergang des deutschen Volkes schon früh beschwören: „Zuviel Mitmenschen ließen sich von der Nat. Soz. Propaganda blenden. Der ‚Sonnenpolitik‘ erlagen Menschen, die wirklich mit etwas kritischerem Blick die auf die Leinwand gezauberte Fata Morgana ‹hätten› ‹als das erkennen müssen, was sie war: Bluff u. Schwindel, gemeiner Volksbetrug›. Schon auf Grund ihres Bildungsganges. Aber nur nicht denken. Es ist ja so bezaubernd ‹schön› wenn der ‚Führer‘ aber auch rein alles für die denkfaule Menschheit erledigt. [...] Gaukler, Blender, Bonzen, Postenjäger sind in maßgebenden Stellungen. Der Terror ist Trumpf. Gemeine, brutale Unterdrückungsmethoden gelten als geheiligte Gesetze. ‚Alte Kämpfer‘ sind Heilige. Vom Gauleiter aufwärts gibt es nur Götter. Und das alles läuft bereits beinahe 7 Jahre“ (7.10.39, S. 30: es folgt eine eindrucksvolle Liste von „Kardinalfehlern“, die diese „Nazi-Tyrannie“ gemacht habe, z.B. „Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung“, „Verfolgung und Ausrottung der Juden“, „Nichtachtung der religiösen Überzeugung eines Menschen“, „Fortgesetzte Aenderung der Gesetze“, „Unglaubliche Ueberorganisation im Staate und insbesondere in der Partei u. den Organisationen“ usw.). Oder, am 6. August 1940: „Rein gefühlsmäßig ist anzunehmen, daß ein Krieg von langer Dauer in Aussicht ist, denn wir haben den Hauptgegner ‹England› noch nicht besiegt. Mein Verstand sagt mir, daß es überhaupt nicht möglich ist, England regelrecht zu besiegen. Hierzu gehört in erster Linie eine große Flotte. Und die haben wir nicht“ (S. 81).

Als Rezensent möchte man Kellner immer wieder zitieren, denn er beherrscht alle Register vom Zorn bis zur kalten Wut, von der Ironie bis zum Hohn, von der Selbstgewißheit bis zum Zweifel. Zudem ist er, darin Victor Klemperer als dem Verfasser von *LTI (Lingua Tertii Imperii)* vergleichbar, ein Sprachkritiker von hohem Grade.⁹ Es ist unmöglich, sich von diesen Aufzeichnungen nicht in Bann schlagen zu lassen, auch wenn sie gelegentlich repetitiv wirken.

Hingewiesen sei noch auf den im Anhang mitgeteilten Beitrag von Robert Martin Scott Kellner hin (*Friedrich Kellner - ein biographischer Bericht*, S. 1027 - 1075). Der Verfasser ist ein Sohn aus der ersten Ehe von Friedrich Kellners einzigem Sohn Fred William (ursprünglich: Karl Friedrich Wilhelm), der 1935 in die USA ausgewandert war. Während die Eltern hofften, ihn dadurch dem in Deutschland drohenden Unheil zu entziehen, gelang es dem Emigranten nicht wirklich, in der neuen

⁹ Auch dafür nur ein Beispiel (27.12.1941): „Gestern meldete der deutsche Heeresbericht, Bengasi, die Hauptstadt der Cyrenaika, sei *planmäßig* geräumt worden. Das Wort ‚planmäßig‘ spielt in den Berichten eine erhebliche Rolle. Was soll ‚planmäßig‘ heißen? Niemand ist in der Lage, die Richtigkeit zu prüfen. Selbst wenn der Gegner den Willen diktiert - wie jetzt in Nordafrika -, wird die Pose von der Planmäßigkeit den horchenden Gläubigen dargeboten. Das Volk wird ‚zwangsläufig‘ ‚planmäßig‘ belogen“ (S. 222).

Welt Fuß zu fassen. Er kam als amerikanischer Soldat nach Deutschland zurück, aber sein Leben blieb ungeordnet. Er nahm sich 1953 in Paris das Leben und wurde im Grab der American Legion auf dem Cimetière Nouveau von Neuilly-sur-Seine in Puteaux beigesetzt. Erst sein Sohn Robert Martin schaffte einen akademischen Abschluß, was den ganzen Stolz des Laubacher Großvaters Friedrich ausmachte, und lehrte eine Zeitlang amerikanische Literatur und technische Dokumentation am Columbia College in Missouri bzw. an der Texas A&M-University in College Station. Er besuchte seinen Großvater mehrfach, der ihm seine Unterlagen anvertraute. Versuche, einen Verleger zu finden, scheiterten immer wieder. Erst ein Brief an den früheren US-Präsidenten George Herbert Walker Bush im Jahr 2003, dessen von ihm gestiftete Bibliothek sich auf dem Campus der Texas A&M-University befindet, brachte den Durchbruch. Im April und Mai 2005 wurde Friedrich Kellners Tagebuch mit Fotos und Erinnerungsstücken aus Anlaß des 60. Jahrestages des Kriegsendes in der Rotunde der Bush Presidential Library ausgestellt, der **Spiegel** berichtete darüber, andere Zeitungen griffen die Geschichte auf. Das kanadische Fernsehen drehte einen Film über Kellner mit dem Titel **My Opposition - The Diaries of Friedrich Kellner**,¹⁰ der u.a. am 16. Juni 2007 im kanadischen Fernsehen und am 10. November 2008 im Auditorium der Dag Hammarskjöld Bibliothek im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York gezeigt wurde. Die Gießener Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Mitarbeiter haben sich der Sache dann angenommen und Kellners Aufzeichnungen endlich in Deutschland bekanntgemacht.

Auch wenn die Namen der nicht-öffentlichen Personen von den Herausgebern anonymisiert wurden, wäre ein Namensregister mindestens genauso hilfreich gewesen wie ein Sachindex. Beide würden es u.a. ermöglichen, die in den Zeitungsausschnitten angesprochenen Ereignisse systematisch zu recherchieren und den Quellencharakter der „Tagebücher“ wirklich nutzen zu können.¹¹

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz347996736rez-1.pdf>

¹⁰ DVD format, CCI Entertainment, Toronto, Canada, Arnie Zipursky, 65 minutes, release date June 16, 2007, Global Television Network.

¹¹ Das Buch wurde inzwischen in dem von der Zeitschrift **Damals** veranstalteten Wettbewerb *Historisches Buch des Jahres 2011* in der Kategorie *Autobiographisches* ausgezeichnet

http://www.damals.de/downloads/buecher_des_jahres/DAM-012_2011_0088_P28403ganzneu.pdf [2011-11-18].